

Predigt vom 28. Juli 2013, EG Wynental		P045
Text	Mt 15,1-9	
Thema	Ein Streitgespräch mit den Pharisäern	

Vom elften Gebot und Rabenkindern

Mt 15,1-9: *Dann kommen Pharisäer und Schriftgelehrte von Jerusalem zu Jesus und sagen: Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung der Ältesten? Denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet auch ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen? Denn Gott hat gesagt: „Ehre den Vater und die Mutter!“ und: „Wer Vater oder Mutter flucht, soll des Todes sterben.“ Ihr aber sagt: Wer zum Vater oder zur Mutter spricht: Eine Opfergabe [sei das], was du von mir an Nutzen haben würdest, der braucht seinen Vater [oder seine Mutter] nicht zu ehren; und ihr habt [so] das Wort Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen. Heuchler! Treffend hat Jesaja über euch geweissagt, indem er spricht: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren.“*

Einleitung: Das Jahr 586 v. Chr. ist für die Juden eine Katastrophe. Als Strafe für ihren Ungehorsam fügt es Gott, dass die Babylonier die Stadt Jerusalem erobern. Der Tempel wird zerstört. Die Bevölkerung wird entweder getötet oder gefangen weggeführt. In den darauf folgenden Jahrhunderten entsteht unter den Juden eine religiöse Bewegung, die um jeden Preis verhindern will, dass sich eine solche Tragödie wiederholt. Diese Gruppierung wird als „Chas-

sidim“ (= dt. „Fromme“) und später, zur Zeit des Neuen Testaments, als „Pharisäer“ bezeichnet.

Diese frommen Juden erkennen richtigerweise, dass der Herr 586 v. Chr. eingegriffen hat, weil ihre Vorfahren sein Wort vernachlässigt haben. Deshalb ist es nun ihr Anliegen, die Thora – das Gesetz Gottes in den fünf Büchern Mose des Alten Testaments – gewissenhaft zu befolgen. Um zu verhindern, dass sie eines der 613 Gebote übertreten, entwickeln sie eine ganze Reihe zusätzlicher Gebote. Es ist eine Art Sicherheitszaun. Nach dem Motto: Besser zuerst eines der Zusatzgebote übertreten als sofort am Gesetz Gottes schuldig werden!

Doch mit der Zeit werden diese Gesetze von den Pharisäern als genauso massgeblich erachtet wie die Gebote Gottes selbst. Anfänglich wird diese Überlieferung nur mündlich von Generation zu Generation weitergegeben. Später wird sie als „Mischna“ auch schriftlich festgehalten. Die Mischna bildet die Grundlage des Talmud (Talmud = Mischna + weitere Kommentare jüdischer Gelehrter). Um die Wichtigkeit dieser Zusatzgebote zu unterstreichen, behauptet man, sie würden wie die fünf Bücher Mose auf Mose selbst zurückgehen. Ihm seien sie von Gott zwar nicht in schriftlicher Form aber als „mündliche Thora“ offenbart worden. Bis heute sind diese Ergänzungen zum Alten Testament vor allem für die orthodoxen, d.h. strenggläubigen Juden von zentralem Stellenwert.

Predigt vom 28. Juli 2013, EG Wynental		P045
Text	Mt 15,1-9	
Thema	Ein Streitgespräch mit den Pharisäern	

1. Was uns Gott in seinem Wort sagt: Mit dieser Ausrüstung im Gepäck können wir nun an unseren Bibeltext herangehen.

Mt 15,1: *Dann kommen Pharisäer und Schriftgelehrte von Jerusalem zu Jesus und sagen ...*

Wie wir am Ende von Kapitel 14 lesen, befindet sich der Herr Jesus „im Lande Genesareth“, d.h. im Norden Israels am See Genesareth. Dort kommt es zu einem Streitgespräch zwischen ihm und den Pharisäern und Schriftgelehrten. Bei den Pharisäern – wörtlich: den „Abgesonderten“ – handelt es sich also um jene Gruppe der frommen Juden, die sich vom restlichen Volk dadurch absondern, dass sie das Gesetz Gottes samt den vielen Zusatzgeboten besonders genau beachten. Die Schriftgelehrten sind die eigentlichen Gesetzeskundigen unter den Pharisäern. Die Theologen, die sich intensiv mit der Heiligen Schrift auseinandersetzen. Das Zentrum ihres Wirkens haben sie in Jerusalem. Doch sobald eine Person auftritt, die wie Jesus beansprucht, der verheissene Messias zu sein, senden sie zur Beobachtung eine Delegation aus, welche die neue Bewegung prüfen soll. Deshalb wird Jesus auf Schritt und Tritt von einer Gruppe von Pharisäern und Schriftgelehrten aus Jerusalem verfolgt. Nun wenden sie sich an Jesus.

Mt 15,2: *Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung der Ältesten? Denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen.*

Was sie an Jesus besonders stört, ist sein Verhältnis zur „Überlieferung der Ältesten“ – zur

mündlichen Thora - zu ihren zusätzlichen Anweisungen, die sie den Geboten Gottes hinzugefügt haben. Nun beobachten sie, dass die Jünger Jesu vor dem Essen die Hände nicht waschen – für die Pharisäer ein offensichtlicher Verstoß gegen ihr Gesetzeswerk. Um den Vorwurf zu verstehen, muss man wissen, dass die Reinigungsvorschriften für die Pharisäer von grosser Bedeutung waren. Die Mischna hat sechs Teile. Einer davon ist ausschliesslich den Reinheitsgeboten gewidmet. Zwei ganze Abschnitte dieses Teils regeln die Reinigung der Hände. Die Schriftgelehrten hatten einen ganzen Katalog von Regeln für die rituelle Waschung der Hände vor, während und nach den Mahlzeiten erlassen. Sogar die Wassermenge, die dazu verwendet werden sollte, hatte man festgelegt ($\frac{1}{4}$ Log = 0,137 Liter). Es geht hier also bei weitem nicht nur um ein hygienisches Problem. Jesus und seine Jünger halten sich nicht an die mündlich überlieferten Zusatzgebote. Das ist es, was die Pharisäer stört. Diese Missachtung schmälert ihre Macht und ihren Einfluss unter der Bevölkerung.

Mt 15,3: *Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet auch ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen?*

Interessanterweise geht Jesus vorerst überhaupt nicht auf den Vorwurf der Pharisäer ein. Das Händewaschen greift er erst in den Versen 10 bis 20 wieder auf, wo er den Pharisäern und den Jüngern aufzeigt, dass der Mensch nicht durch Speisen von aussen, sondern von innen – durch seine Herzenshaltung – verunreinigt

Predigt vom 28. Juli 2013, EG Wynental		P045
Text	Mt 15,1-9	
Thema	Ein Streitgespräch mit den Pharisäern	

wird. Stattdessen nimmt Jesus zuerst die Gelegenheit wahr, die Überlieferung der Pharisäer mit ihren vielen Zusatzgeboten in Frage zu stellen. Sein Vorwurf ist massiv: Es ist nicht etwa nur so, dass Gottes Gebote durch das Gesetzeswerk der Pharisäer in den Hintergrund rücken würden. Nein, Jesus hält fest, dass sie die Gebote Gottes wegen ihrer Überlieferung sogar übertreten! Jesus veranschaulicht seine Behauptung an einem konkreten Beispiel.

Mt 15,4-6: *Denn Gott hat gesagt: „Ehre den Vater und die Mutter!“ und: „Wer Vater oder Mutter flucht, soll des Todes sterben.“ Ihr aber sagt: Wer zum Vater oder zur Mutter spricht: Eine Opfergabe [sei das], was du von mir an Nutzen haben würdest, der braucht seinen Vater [oder seine Mutter] nicht zu ehren; und ihr habt [so] das Wort Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen.*

Jesus geht von zwei Geboten des Alten Testaments aus, die das Verhältnis der Kinder zu ihren Eltern regeln. „Ehre den Vater und die Mutter!“ und: „Wer Vater oder Mutter flucht, soll des Todes sterben.“ Mit anderen Worten: Der Mensch soll nicht schlecht über seine Eltern reden oder ihnen Böses wünschen. Im Gegenteil, er soll sie ehren, d.h. mit Liebe, Hochachtung, Ehrfurcht und Respekt wertschätzen. Das schloss für die Juden korrekterweise auch die konkrete Tat mit ein. Ein jüdischer Ausleger schrieb zu diesem Gebot: „Man speist und trinkt ihn [= den Vater], man kleidet und bedeckt ihn, man führt ihn ein und aus.“ Wie uns

die Fortsetzung des Textes zeigt, gehörte nicht zuletzt auch die finanzielle Unterstützung der Eltern dazu.

Doch was haben die Pharisäer aus diesen zwei Geboten Gottes gemacht? Sie haben einen frommen Ausweg gefunden, um ihre Pflicht, die Eltern zu unterstützen, umgehen zu können. Wenn der Vater oder die Mutter auf Unterstützung angewiesen waren, konnte man gemäss den Richtlinien der Pharisäer das ihnen zustehende Geld als Gabe für den Tempel weihen, indem man mit dem Wort „Korban“ = „Weihe-/Opfergabe“ (vgl. Mk 7,11) ein Gelübde ablegte. Wir würden heute von einer Spende für das Reich Gottes sprechen. Künftig durfte dieses Geld nur noch für den Tempel und nicht mehr für private Zwecke verwendet werden. Das Perfide an der Sache war, dass dieses Geld dann nicht einmal zwingend abgeliefert werden musste. Als fromme Bewegung durften es die Pharisäer sehr wohl auch für den eigenen religiösen Bedarf verwenden. So hatten sie einen geschickten Weg gefunden, sich vor ihrer Verantwortung gegenüber ihren Eltern zu drücken und dabei erst noch finanziell zu profitieren.

Doch für Jesus ist klar, dass das, was in einem frommen Gewand daher kommt, falsch ist. Er sagt es unmissverständlich: *Ihr habt so das Wort Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen.* Diese Bestimmungen setzen das Gebot ausser Kraft, die Eltern zu ehren. Mit einem Zitat aus dem Alten Testament kritisiert Jesus das heuchlerische Verhalten der Juden.

Predigt vom 28. Juli 2013, EG Wynental		P045
Text	Mt 15,1-9	
Thema	Ein Streitgespräch mit den Pharisäern	

Mt 15,7-9: *Heuchler! Treffend hat Jesaja über euch geweissagt, indem er spricht: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren.“*

Jesus bezeichnet die Pharisäer als Heuchler. Das griechische Wort für Heuchler („hypokrites“) wurde im antiken Griechenland auch für die Bezeichnung eines Schauspielers verwendet. Man gibt vor, etwas anderes zu sein als man tatsächlich ist. Gegen aussen ein frommes, scheinheiliges Gewand, in Tat und Wahrheit aber auf den eigenen Vorteil und die eigene Bequemlichkeit bedacht. Schon der Prophet Jesaja hatte treffend gesagt: *Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir.* Hinter den Worten und Taten steckt eine unlautere Herzenshaltung. Die Pharisäer geben äusserlich vor, den Gesetzen der Thora Gehorsam zu schenken – oft sogar über das Geforderte hinaus! In Wirklichkeit jedoch übertreten sie das Gesetz! Der äussere Gehorsam verdeckt den inneren Ungehorsam. Jesus sagt es unmissverständlich: Was die Pharisäer hier lehren, sind „Menschengebote“. Mit dem Willen Gottes hat das nichts mehr zu tun. Deshalb ist die heuchlerische Frömmigkeit dieser religiösen Gruppierung eine „vergebliche Verehrung“ von Gott. Das scheinheilige Gehabe wird ihnen nichts bringen! Ein solcher Gottesdienst ist in Gottes Augen wertlos.

2. Was wir daraus lernen können: Schauen wir uns zwei praktische Auswirkungen an, auf die

uns Gott in diesem Text aufmerksam machen möchte.

a. Die Gefahr zusätzlicher Menschengebote:

Gott schenkt uns in seinem Wort nicht nur Grenzen, sondern auch sehr viele Freiheiten. Wir erkennen dies bereits bei der Schöpfung im Garten Eden. Einem einzigen Verbot stehen unzählige Bereiche gegenüber, in denen wir Menschen freie Entfaltungsmöglichkeiten haben. Der Mensch darf selber wählen, was er essen möchte. Er kann sich frei bewegen. Er darf über die Namen der Tiere bestimmen. Er soll sich die Erde untertan machen. Leider stehen wir Menschen – und wie uns unser Text zeigt: gerade die Frommen - immer wieder in der Gefahr, jene Bereiche, in denen uns Gott Freiheiten schenkt, durch zusätzliche menschliche Bestimmungen genauer zu regeln, weil es uns oftmals leichter fällt, mit klaren Anweisungen als mit Freiräumen umzugehen. Es gibt also zwei Seiten, die uns zum Problem werden können. Die Liberalen tendieren dazu, die eindeutigen Gebote Gottes aufzuheben (z.B. Erlaubnis des Zusammenlebens vor der Ehe, der Ehescheidung, von Frauen als Verkündigerinnen). Die Frommen tendieren dazu, die uns von Gott geschenkten Freiheiten einzuschränken. Schauen wir uns zwei konkrete Beispiele menschlicher Regulierungsversuche an.

Das eine betrifft die Bekehrung. Gottes Wort lehrt uns, dass uns die Sünde, d.h. die Übertretung von Gottes Geboten, von Gott trennt. Weiter sagt sie uns, dass deshalb eine Umkehr notwendig ist, um sich mit Gott zu versöhnen.

Predigt vom 28. Juli 2013, EG Wynental		P045
Text	Mt 15,1-9	
Thema	Ein Streitgespräch mit den Pharisäern	

Den Weg dazu hat Jesus Christus durch seinen Tod am Kreuz geebnet. Dieses Heilswerk muss der Mensch im Glauben annehmen. Nur wer auf dieses stellvertretende Opfer Jesu für uns Sünder vertraut und dadurch Vergebung für seine Schuld empfängt, ist errettet. In diesem Punkt ist die Bibel klar und eindeutig. In diesem Punkt setzt sie uns klare Grenzen. Doch darüber, wie diese Bekehrung abläuft, erlässt die Bibel keine Vorschriften. Sie lässt dem Wirken von Gottes Geist Freiraum. Wir erkennen dies bereits an der vielfältigen Begrifflichkeit, welche die Bibel in dieser Hinsicht gebraucht. Da kann stehen: „sich bekehren“, „wiedergeboren werden“, „zum Glauben kommen“, „Gottes Wort annehmen“, „Gott erkennen“ oder „sehend werden“, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Bibel zeigt uns in ihren Erzählungen ungemein viele Wege auf, wie Menschen zu Gott finden. Wir dagegen hätten manchmal gerne eine Checkliste, auf die wir Häkchen setzen könnten. Wir entwerfen Schemen, wie sich jemand zu bekehren hat. Doch die Bibel kennt keine derartigen Rezepte und keine schematischen Abläufe, sondern allein die Gnade Gottes, dich sich der Menschen auf ganz unterschiedliche Arten annimmt.

Das zweite Beispiel ist eine Anekdote aus dem Leben von Charles Haddon Spurgeon, einem der bekanntesten Prediger des 19. Jahrhunderts. Damals kam ein Amerikaner nach London ins Tabernakel, in den Gemeindesaal von Spurgeon. In einem Grusswort erklärte er, dass er „die Sünde des Rauchens“ aufgegeben habe.

Spurgeon entgegnete darauf, er habe sich schon öfter bei einer guten Zigarre entspannt. Im Übrigen habe er genug damit zu tun, die Zehn Gebote zu halten. Deshalb fehle ihm die Zeit, sich auch noch um das elfte Gebot „Du sollst nicht rauchen.“ zu kümmern. Es geht mir nicht darum, die enormen gesundheitlichen Schäden des Rauchens zu verharmlosen, das uns abhängig macht und unseren Körper früh zugrunde richtet. Zu Recht sind viele Christen aus Überzeugung Nichtraucher. Das Beispiel zeigt aber schön auf, wie gerne wir dazu neigen, elfte Gebote zu entwerfen – wie beim Rauchen oder Alkoholkonsum, wo es keine Gebote Gottes gibt, die dies verbieten würden.

Die Bibel kämpft gegen menschliche Gebote und fromme Traditionen. In 5Mo 4,2 sagt der Herr: *Ihr sollt nichts hinzufügen zu dem Wort, das ich euch gebiete, und sollt nichts davon wegnehmen, dass ihr die Gebote des Herrn, eures Gottes, haltet, die ich euch gebiete!* In 1Kor 4,6 heisst es, dass wir nicht über das hinausgehen sollen, was geschrieben steht. Und Jak 4,12 sagt klipp und klar: *Einer allein ist Gesetzgeber!* Es ist Gott, der die Gebote erlässt und nicht wir Menschen! Denn die Gefahr ist gross, dass wir wie die Pharisäer anfangen, an der Einhaltung unserer menschlichen Gebote die Rechtgläubigkeit einer Person zu messen. Dass wir diejenigen sanktionieren, die sich nicht an unsere Überlieferungen halten. Traditionen sind gut, wenn sie der Bibel entsprechen. Traditionen sind eine grosse Gefahr, wenn sie von Menschen erschaffen sind. Deshalb wollen wir

Predigt vom 28. Juli 2013, EG Wynental		P045
Text	Mt 15,1-9	
Thema	Ein Streitgespräch mit den Pharisäern	

uns immer wieder an den Grundsatz der Reformatoren halten: „Sola scriptura!“ – „Allein durch die Schrift!“ Die Bibel soll unser Massstab sein, nicht mehr und nicht weniger.

b. Unser Verhältnis zur Familie: Ein Zweites, was uns Jesus lehrt, entspringt dem von ihm verwendeten Beispiel. Wie steht es um unser Verhältnis zu unserer Familie? Ehren wir unsere Eltern ... unseren Ehepartner, unsere Geschwister, unsere Kinder, ... auf die wir diese Aussage Jesu genauso beziehen dürfen? Das Problem der Pharisäer besteht heute noch ganz ähnlich: Der Einsatz für die Familie wird durch den Einsatz an Geld oder Zeit ersetzt. Wir leben oftmals in der falschen Vorstellung, der Dienst „für den Herrn“ stehe an erster Stelle. Viele Vollzeitliche vernachlässigen ob ihrer Arbeit ihre eigene Familie. Das gleiche gilt für Personen, die in ihrer Freizeit aktiv in einer Gemeinde mitarbeiten. Sie setzen ihre ganze Zeit für das Reich Gottes ein und übersehen dabei, dass die christliche Familie selbst ein äusserst wichtiger Bestandteil von Gottes Reich ist. Gott gibt diesem Bereich sogar den höheren Stellenwert. Wer Ältester werden will, muss zuerst dem eigenen Haus gut vorstehen (1Tim 3). In 1Tim 5,8 lesen wir: *Wenn aber jemand für die Seinen und besonders für die Hausgenossen nicht sorgt, so hat er den Glauben verleugnet und ist schlechter als ein Ungläubiger!* Die Unterstützung der Familie hat Vorrang vor freiwillig übernommenen religiösen Pflichten. Oder 1Tim 5,4: *Wenn aber ein Witwe Kinder oder Enkel hat, so mögen sie zuerst lernen, dem eigenen Haus gegenüber*

gottesfürchtig zu sein und Empfangenes den Eltern zu vergelten; denn dies ist angenehm vor Gott. Insbesondere dann, wenn Eltern alt, schwach oder alleinstehend sind, sind ihre Kinder für ihr Wohlergehen mitverantwortlich. Fromme Ausflüchte lässt Jesus nicht gelten. Das ist Heuchelei! Tatsächlich ist es so, dass sich in diesem Bereich manch ein Gläubiger ein Vorbild an Ungläubigen nehmen könnte. Doch es gibt immer wieder auch wunderschöne Beispiele gläubiger Familien, wo sich Kinder - zusammen mit dem kundigen Fachpersonal - für ihre Eltern einsetzen. Gerade in einer Zeit, in der Familie und Arbeitsplatz getrennt sind, ist diese Aufgabe eine grosse Herausforderung. Deshalb wollen wir Jesus gerade auch in dieser Hinsicht immer wieder um Kraft und Weisheit bitten.

Zusammenfassung: Ausgelöst durch eine Frage der Pharisäer stellt Jesus ihre Überlieferung, d.h. ihre vielen menschlichen Zusatzgebote in Frage. Damit warnt er auch uns davor, dem Wort Gottes menschliche Traditionen hinzuzufügen. Nur allzu schnell haben sie den höheren Stellenwert als die Anweisungen Gottes selbst. Diese Tatsache verdeutlicht Jesus am Beispiel des fünften Gebots, das die Pharisäer durch ihre Überlieferung mit frommen Argumenten ausser Kraft gesetzt haben. Möge der Herr auch uns davor bewahren, in einem scheinheiligen Gewand zu Rabenkindern, Rabengatten, Rabengeschwistern oder Rabeneltern zu werden. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Predigten/Manuskripte).